

# Glänzende Wiederauferstehung

Seit Beginn unserer Zeitrechnung hat das gelbe Metall, dessen chemisches Kürzel „Au“ sich vom lateinischen Aurum ableitet, eine ganz besondere Anziehungskraft auf den Menschen. Nach fast 20-jährigem Tiefschlaf erlebt das Edelmetall eine überraschende Renaissance. Experten raten daher zu mehr Glanz im Depot - als Ergänzung zu Aktien, Renten und Immobilien.

von **Gerhard Weissenberger**

Im Gegensatz zum Papiergeld lässt sich Gold nicht beliebig vermehren: Sämtliche weltweit jemals zu Tage geförderten Goldvorräte passen in einen Würfel mit knapp 20 Metern Kantenlänge! Das schafft genau jenes Anlegervertrauen, welches den inflationen-

renden Währungen so langsam abhanden kommt. Vor allem gegenüber dem Dollar als „der“ Weltleitwährung verhält sich der Goldpreis gleichsam spiegelbildlich. Ganz wie im Lehrbuch verzeichnet

Als die Goldnotiz 1999 mit 252 Dollar auf den tiefsten Stand seit zwanzig Jahren abrutschte, waren vor allem die großen Notenbanken auf der Verkäuferseite. Zudem hatten die Zentralbanken Teile ihrer Goldreserven an Spekulanten ausgeliehen. Diese so genannten Leerverkäufe waren ein lukratives Geschäft:

Die Notenbanken kassierten Leihzinsen, die Spekulanten verkauften das gelbe Metall am Markt, um sich später wieder günstiger einzudecken. Dieser Automatismus schickte den Goldpreis auf Jahre hinweg in den Keller.

Erst als sich die europäischen Zentralbanken im September 1999 darauf einigten, ihre jährlichen Verkäufe zu begrenzen, konnte der Grundstein für die fulminante Rallye gelegt werden. Seither haben die Zentralbanken ihre Abgaben gedrosselt, stehen sogar Spekulationen zufolge vereinzelt wieder auf der Kaufseite des Marktes. Auch der frühere US-Notenbankchef Alan Greenspan outete sich stets als Anhänger des gelben Metalls: „Gold ist das ultimative Zahlungsmittel der Welt. Es wird überall auf der Welt akzeptiert.“

Im Gegensatz zu den Amerikanern, die in Fort Knox sagenhafte 8.143 Tonnen Gold lagern und nicht die Absicht haben auch nur eine Unze davon zu verkaufen, haben sich die europäischen Notenbanken 2004 dazu entschlossen, bis 2009 nahezu 2.500 Tonnen Gold aus ihren Beständen zu verkaufen. In früheren Zeiten hätte diese „tonnenschwere“ Last den Goldpreis wohl massiv unter Druck gebracht. Doch – wie im Lehrbuch – steigt wegen des aktuellen Dollarverfalls die Wahrscheinlichkeit, dass vermehrt Nachfrager auftauchen.

**Taugt der mystische Stoff als Investment.**

Unterstützung für das gelbe Metall kommt aktuell aus dem Reich der Mitte. Einem Bericht der Nachrichtenagentur Reuters zufolge drängen chinesische Ökonomen

Gold immer dann einen Kursprung, wenn die US-Währung gegenüber dem Euro absackt.

**Was den Preis treibt.**

Immer dann, wenn die Inflation stärker steigt als die Zinsen und so bei den Anlegern und Sparern keine Vermögenszuwächse zulässt, erlebt Gold eine schwungvolle Aufwärtsbewegung. Somit gilt die Inflation, neben „geopolitischen Risiken“ als wesentlicher Dreh- und Angelpunkt der derzeitigen Gold-Hausse. Traditionell gilt Gold als Wertaufbewahrungsmittel, obwohl die weltweite Investment Community dem gelben Metall diesen Status noch bis vor kurzem abgesprochen hatte. Jetzt stellt Gold seine Werthaltigkeit wieder einmal unter Beweis und meldet sich als alternatives Investment zurück.



ihre Regierung zur Aufstockung der nationalen Goldreserven. Gefordert werde eine Vervierfachung der Zentralbank-Reserven. Und Indien ist mit 700 Tonnen Jahresverbrauch ohnehin der größte Goldmarkt der Welt. Dass der „Goldrausch“ auch vor absonderlichen Anwendungen nicht Halt macht, zeigt ein Bericht des deutschen Spiegel. Laut dem Nachrichtenmagazin hat sein ausgeprägter Hang zur Exzentrizität den Chef der chinesischen Juwelierkette Hang Fung, Lam Sai Wing, eine goldrichtige Investitionsentscheidung treffen lassen. Er verzichtete beim Bau der Kundentoilette im Hongkonger Stammhaus des börsennotierten Unternehmens auf profane Keramik. Stattdessen erstrahlt die Toilettenschüssel in reinem 24-karätigen Feingold. In die drei Marmorstufen, die in den Hygienetempel führen, sind Goldbarren eingelassen. Waschbecken, Klobürste, Spiegelrahmen - alles gefertigt aus dem Metall der Könige. Mit einem Preis von etwa fünf Millionen Euro steht der Luxusabtritt im Guinnessbuch der Rekorde - als teuerste Toilette der Welt. Und sie wird immer noch wertvoller. Seit Anfang 2001, als das Funkel-Klo eingebaut wurde, stieg der Goldpreis von 273 US-Dollar pro Unze

auf derzeit knapp 835 Dollar. 305 Prozent Steigerung pro Unze innerhalb von sieben Jahren. Besser hätte der Juwelier den Zeitpunkt für den Bau seines WC-Palazzos also kaum wählen können.

Die Schar der Experten, die an die Goldrenaissance glaubt, wächst direkt proportional zur Wertentwicklung. Inzwischen sieht eine stattliche Zahl von Fondsmanagern,

**Papiergeld wird, im Extremfall, von niemandem angenommen, Gold dagegen immer!“**

Vermögensverwaltern und Analysten das gelbe Metall am Beginn einer langjährigen Boomphase.

Die Geldmanager vermögender Anleger haben schon vor einigen Jahren damit begonnen, für ihre Klientel in Gold zu investieren. Inzwischen raten auch Mitglieder des Finanzestablishments wie Josef Bernardi, oberster Anlageberater im Privatkundengeschäft der Schöller Bank, zu mehr Glanz im Depot - als Ergänzung zu Aktien, Renten und Immobilien, um die Risiken breiter zu streuen. Aber auch als Schutz vor Inflation und einem zu Schwä-

cheanfälligen neigenden Dollar. Der Zeitpunkt für den Einstieg erscheint günstig. Die Investmentexperten der Raiffeisen Capital Management sprechen gar von einem „Megatrend Gold“ und halten in den kommenden Jahren einen Preis von über 900 Dollar je Unze für durchaus realistisch. Eine konservative Marke im Vergleich zu den „Hardcorefans“ unter den Schwermetallanbettern. Im Internetforum von Goldseiten.de kursieren bereits Preisziele von über 1.000 und sogar 5.000 Dollar. Die Mehrheit der Finanzindustrie hält derlei für Wunschdenken oder Nonsense. Die Investmentbank Goldman

*Alan Greenspan*

Sachs etwa veröffentlicht grundsätzlich keine Goldpreis-Analysen. „Der Markt ist völlig irrational“, lautet die Begründung des anerkannten Frankfurter Geldhauses. Schon immer war der schimmernde Stoff mehr als einfach nur ein Metall - Insignie der Macht, Inbegriff des Schönen, Symbol des Erfolgs. Vor allem aber steht Gold für Kreditwürdigkeit und finanzielle Potenz. Oder wie einst Alan Greenspan, der Herr über den Dollar so treffend meinte: „Papiergeld wird, im Extremfall, von niemandem angenommen, Gold dagegen immer!“

